

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1931

204 (4.9.1931) Heimat und Wandern



Heimat und Wandern



Der Donnersberg

Von Rudolf Engelbach

Von Karlsruhe aus läßt sich dieser höchste Berg der Pfalz (687 Meter) in der Baden noch viel zu wenig bekannt und begangen wird, daß dem direkten Eisweg morgens 6.40 Uhr über Landau — Hauptstadt bis zu seinem Fuße der Station Winnweiler schon in knapp 2 Stunden Bahnfahrt erreichbar.

Von der Alsenz und Donnersbergbahn aus lassen sich die verschiedenen Ruppen der Donnersberggruppe deutlich unterscheiden, dagegen aus der Ferne der ganze Gebirgsstock als eine einzige Masse erscheint.

Dieses eigenartige und höchst interessante Gebirgsmassiv besteht in seiner Gesamtform aus Porphyre, der in der Urzeit die Schicht des Buntsandsteines durchbrochen hat. Diese zu Stein erstarrete Granitmasse hat nicht etwa einen einzelnen Berggipfel gebildet, sondern einen ganzen Gebirgsstock. Allerdings wird gewöhnlich der Hauptberg mit dem Hirtensfels und dem Königsfels als Donnersberg bezeichnet, doch gehören noch recht ansehnliche andere Bergeshäupter zu dieser vulkanischen Erhebung, nämlich im Kreise, dicht um den Hauptstock gelegen, die folgenden: Wundbüchel, Krehber, Kahlenberg, Drosselfels, Malsbacherberg, Berkalesberg, Reibersberg, Wilsenstein, Grauer Turm, das Eraserer mit Reutelsfels, Hohenfels, Dornreiterkopf, Kupferberg, Heideleberkopf, Kahlenberg, Wäldersberg, Schneid, Gebirgsberg, Wäldersberg, Schloßberg, Kupfersiedel, alles Erhebungen, welche von 358 bis 687 Meter ansteigen. Das südöstlich gerichtete Tal der Fritzm trennt den Gebirgsstock Donnersberg und dem Ausläufer vom Hohenberg der Hoardt d. i. vom Gebiet des Buntsandsteines.

Bestrich ist der Buchenwald am Donnersberg, Viehliche und naturwüchsige Landschaftsbilder bieten die vielen kleinen Täler die in den Gebirgsflöhen eingeschritten sind und weit hinauf zur Höhe stehen. Der Naturfreund findet in diesen Waldfluren reichen Genuß und Erholung. Die Hochfläche im Umfang von etwa vier Kilometer ist mit Nischen bestanden.

Ein ganz besonderes Merkmal und höchst interessante Sehenswürdigkeit des Donnersberges ist der Ringwall. Dieser große aus Steinen gebaute Wall, der mit seinen Werten eine Länge von 3,5 Kilometer hat, ist ein Denkmal der Befestigungskunst aus einem früheren Zeitalter menschlicher Kultur. Er bildet wohl eine frühere Befestigung, die sich bei feindlichem Einbruch die gesamte Bevölkerung der Umgebung zurückziehen konnte. Der Wall besteht aus einem Hauptwall mit ein- und auspringenden Wällen, je nach dem Gelände, hat eine untere Breite von 18 bis 21 Meter und eine Höhe von 5 bis 6 Meter. Im allgemeinen ist dieses großartige Verteidigungswerk eines alten, wohl gallischen Volksstammes sehr gut erhalten.

Aufgänge zum Donnersberg

Von Station Rodenhäuser im Westen werden zwei Wege benutzt; der nähere geht über die malerische Ruine Falkenstein zur Kronbüchel (Schubhaus) zum Krummteufel (Schubhaus), wo 8 Wege zusammenlaufen zum Königsfels und Ludwigsfels. Der andere Zugang geht zunächst nach dem Hirtensfels zum Hirtensfels, dann zum Hirtensfels im Hirtensfels nach dem Marienbühl. Hier erblickt man die hochgelegene Ruine Kupfersiedel. Auf dem Weiterweg kommt man zum Hirtensfels (Gasthaus). Hier teilt sich die Straße, die linke, alle Hirtensfels geht nach Krehber und Hirtensfels, die rechte zum rechten Zweig des Gebirges, einsteigt in Eckelsteinen, über die Villa Donnersberg, früher ein Kurhaus, erreicht man den arabischen Wald den Wäldersberg mit dem nebenstehenden Waldhaus, worin eine einfache Wirtschaft geführt wird. Man kann auch schon vom Hirtensfels direkt durch die Königsfels zum Turm aufsteigen.

Von Station Winnweiler geht man nördlich, rechts am Hirtensfels mit schönem Echo vorbei, durchs romantische Falkensteinertal und in diesem zur Burgruine. Hier trifft man den Weg von Rodenhäuser. Alle Wege sind ausnehmend markiert und reichlich mit Wegweisern besetzt.

Von Station Langweiler geht man zunächst nach dem Dorf Zinsbach, wo sich ein wieder in Betrieb gesetztes Zentralschiffahrt altes Kupfer, Eisenbergwerk befindet. Durch das Langweiler Tal über den Hirtensfels und Krehber gehen Hellen nach der Burgruine Wäldersfels (Aussicht) zwischen Kronbüchel und Krummteufel führt man auf den Hohenberg.

Von Station Wäldersfels. Man durchfährt zunächst das Dorf Steinbach und steigt in das Wäldersfelsertal ein, kommt am Wäldersfels und Krehber den Hellen nach der Burgruine Wäldersfels. Nach dem folgenden Wäldersfels des Grauen Turms erreicht der Pfad direkt den Wäldersfels.

Von Station Gölheim-Dreien. Hier erreicht man über Wäldersfels und Bennhausen zuerst Dannenfels, wo der Weg direkt zum Turm führt.

Von Station Narnheim. Nach durchfahren des Dorfes Narnheim dem Gerbach und erreicht durch Hellen ebenfalls Dannenfels. Ein zweiter Weg führt über Bolanden und die Dannenfels Mühle durch Wald nach Dannenfels.

Von Station Krehber. Von hier führen zwei Wege nach Dannenfels; der eine geht direkt über die Dannenfels Mühle und der andere über das Hirtensfels an die Nordseite zum Königsfels.

Dannenfels spielt bei der Besteigung des Donnersberges von dieser Seite eine besondere Rolle. Es ist ein Luftort, der auch die Anstalt Ludwigsfels ein Erholungsheim für ihre Arbeiter besitzt. Das Dorf liegt in einem Tal von Wäldersfels mit malerischem Anblick. Sehenswert an der Dorfstraße ist ein Kastanienbaum mit einem Umfang von 8,68 Meter und merkwürdigerweise wächst ein Lannenhäuser an dem Stamm des ausgehöhlten Stammes. Neben der Kirche raat ein Wäldersfels — eine turmhohle Tanne — auf. Der Ort ist weit über die Grenzen der Pfalz hinaus bekannt durch seinen Obstbau. — Beim Aufstieg von dieser Seite aus berührt man noch folgende Sehenswürdigkeiten:

Der Moltkepark. Es ist eine Waldanlage mit Gedenktafeln 1870/71. Ferner ist zwischen zwei hervorragenden Felsgruppen ein kleiner Bogen geplant auf dem Reichsadler ruht.

Nachts und links von den Südpunkten des Bogens sind die Sandbilder von Bismarck und Moltke. In der Nähe ist eine Gedenktafel des verstorbenen ersten Vorkämpfers des Wäldersfelsvereins des Freiherrn Karl von Gienack in den Fels eingelassen. Die Ruine des alten Wäldersfels. Ferner erreicht man die Hirtensfels und die Felsgruppe der Wäldersfels mit Wald auf Dorf Dannenfels.

Durch den Ringwall erreicht man in wenigen Minuten den Ringwall (687 Meter). Von diesem höchsten Gipfel der Pfalz genießt man einen weiten Blick ins Appeltal, wie in die Gebirgsweite der Westpfalz, auch auf den Hoch- und Dornwald, die auch nach den Bergen an der Höhe und des unteren Buntsandsteins. Der Turm wurde 1864 erbaut und führte 138 Stufen hinauf. In der Stelle des danebenliegenden Waldhauses stand im Mittelalter

die St. Jakobskapelle, später ein Paulinerkloster, dessen Trümmer noch sichtbar sind.

Das Donnersberggebiet eignet sich vortrefflich als Urlaubs-Sommeraufenthalt und lassen sich eine unerhörliche Kombination von Spaargängen zwischen Aussichtstischen, romantische Täler und Burgruinen zusammenstellen.

Der beliebteste Zugang ist von Station Winnweiler durch das Falkensteinertal zum Turm und Wälders nach Dannenfels, was circa 4 bis 5 Stunden Zeit beansprucht. Rückfahrt ab Krehberholanden.

Kund um den Katzenbuckel

Der Katzenbuckel, Badens höchster Odenwaldberg, ist am besten von dem freundlichen Neckarflüßchen Eberbach aus zu erreichen. Von dort führt eine Markierung, blauer Abdruck, hinauf. Zunächst zur Burgbade, eine etwas renovierte Burg auf einer vorgehobenen Halbe des Katzenbuckels, einst von der Rommer erbaut. Der größte Teil der Burg, der etwa um das Jahr 800 erbaut wurde, bildet ein mächtiges Chaos von Steinen. Etwas weiter oben fand die Engelsburg, einst ein Jagdschloß derer von Leiningen, welches 1848 der Zerstörung verfiel. Nach dem etwas steilen Aufstieg zur Burg führt ein nahezu ebener Weg durch Wald, um später links abzubiegen, zum Gipfel, wegen seiner Form

Katzenbuckel genannt. Die Hauptmasse des ausgedehnten Bergmassivs besteht aus Sandstein, während der auf dem plateauähnlichen Berges Rücken aufgesetzte Keil infolge seines vulkanischen Ursprunges basaltähnliches Gestein aufweist. Auf dem 628 Meter hohen Berggipfel, vollständig bewaldet, steht ein 18 Meter hoher Aussichtsturm. Auf diesem ist eine Fernsicht in weite Lande ermöglicht. Umweit vom Turm sprudelt die Freiquelle aus dem Boden, um Duschige zu haben. Um den Katzenbuckel herum sind einige Dörfer gelagert, die als angenehme Luftkurorte gern besucht werden.

In dem 514 Meter hoch gelegenen Dorf Waldlokenbach sind einige Gasthäuser und bedeutender Größe und allen Anprüchen betrieblicher Innenausstattung. Mehrlich haben sich andere Gaststätten der umliegenden Dörfer aufwärts entwickelt.

Einige angenehme Täler umsäumen den Katzenbuckel. Westlich das Aterbachtal mit der Bahnlinie über Eberach, Mischelstadt nach Darmstadt. Westlich, nach einem steilen Aufstieg erreicht man das so stille Wäldersfels mit dem unteren Reibersberg. Ein Abstieg vom Katzenbuckel über Diebach nach Zwinnenberg führt uns durch die düstere Wäldersfelschlucht, durch welche ein kleiner Bach in vielen Wasserfällen durch das zerklüftete Gestein plätschert. Rechts die majestätische Burg Zwinnenberg, die, weil bewohnt, nicht zugänglich ist. Die Burganlage dieser Burg wurde 1363 von Reichs wegen zerstört, weil das adeliche Raubgeißel, das darin nistete, das Raubden zu arg trieb. Beim Abstieg breitet sich vor unierem Auge das liebliche Neckertal aus, das uns bei der Heimfahrt so oft seine Reize offenbart.

Bayerisch-österreichische Ecke

Nicht ganz unrichtig bezeichnet das Berliner Tageblatt die Dundermarktgebirge für Auslandsreisen in der Zeit vom 22. Juli bis zum 26. August als den „Rattenann“. Zweifellos hat diese mit dem Flug der Lächerlichkeit beladene Verordnung zahlreiche Schäden anrichtet, sowohl durch die Schädigung der deutschen Exportfirmen im stark verstimmen Ausland, wie durch die Unterbindung mancher beachtlichen Reisen von Ausländern nach Deutschland, die sich das Prinzip erboten. Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Auf der anderen Seite muß jedoch registriert werden, daß durch die Auslandsreisenerordnung das in die Sommerferien reisende deutsche Publikum fester als bisher sich verhalten hat, ein Faktor, der noch härter in Erscheinung getreten wäre, wenn nicht der große Geldmangel die Erholungsbedürftige Bevölkerung gewannen hätte, ob mit oder ohne Reiseverordnung, dieses Jahr zu Hause zu bleiben oder die Ferienreise nur auf ganz kurze Zeit zu beschränken. Eines steht jedenfalls fest, daß die bayerischen Sommerferien, dank der Notverordnung, dieses Jahr ein Bombengeschäft gemacht haben, und, wie man sich in den Kreisen der Kurhotels erzählt, den Reichsfinanzminister zum Ehrenmitglied der bayerischen Fremdenverkehrsvereine ernennen will. Wir wissen nicht, wie weit die Ferienordnung nach Bayern in diesem Jahr härter besteht als zu früher. Als heiligersehmerie Einrichtung hat sich zweifellos gerade jetzt in der Zeit der Geldknappheit, wo jeder Mann mit jedem Pfennig rednet, bewährt. Gerade um ihres Guten willen ließe sich im Anschluß hieran einige diesbezügliche Wünsche vermerken, welche die Bedeutung der Ferienordnung noch erhöhen könnten. Ein Wunsch ginge dahin, daß die Ferienordnung bereits mit dem 1. August abgelaufen sollten, sondern auch Mitte August noch ein solcher abgelaufen werden dürfte, da zahlreiche Personen erst um diese Zeit in Ferien reisen können und beim jetzigen Zustand daher von der Ferienordnung ausgeschlossen sind. Ein anderer Wunsch wäre der, daß die Täuschung über den Fahrpreis, die zur Zeit vorhanden ist, vermieden werden soll, da hierdurch manche Verärgerung entsteht. Die Fahrkarten für die Ferienordnungen sind nämlich bei der Rückfahrt im Falle der Benutzung von Schnellzügen Sonderzuschlagspflichtig, was bei größeren Strecken pro Fahrkarte 5 M. ausmacht. Mit dieser weiteren Ausgabe hat im allgemeinen die reisende Familie nicht gerechnet; sie wird sich jedoch in der Praxis haben, da niemand Lust hat, die große Wegstrecke zur Heimat im Bummelzug zurückzulegen. Sofern es finanziell nicht möglich ist, mit dem bisherigen Preis der Ferienordnungen bereits die Rückfahrt im Schnellzug zu ermöglichen, so wäre selbst eine kleine Erhöhung des Ferienordnungspreises gegen Berechtigung der Schnellzugrückfahrt dem bisherigen Zustand, welcher das Publikum nur täuscht, vorzuziehen. Denn der jetzige Zustand der Nachzahlungsbücherei schafft, wie man sich beim reisenden Publikum überzeugen kann, vielerorts Verärgerung — selbst wenn der Sommerferieler, auch nach kurzer Ausspannung, von seiner Reise befriedigt zurückkehrt.

Regenwetter im Salzkammergut

Rechtsgaaden, Königsee, Reichenhall auf bayerischem Gebiet, Mondsee, St. Wolfgang, Gmunden, Ischl, Aussee im österreichischen Salzkammergut soll mit zu den schönsten Sommerferien zählen, welche eine prächtige Natur Erholungsbedürftigen bereitet hat. Wenn jedoch St. Petrus Wasser in Strömen herniederschüttet, dann verleiht einem auch das schönste Fleckchen Erde und das Bergesell kann einem leid tun, das man für eine Bootsfahrt über den Königssee ausstiegt. Zum Glück sind alle diese Plätze reichlich mit abwechslungsreichen Lokalitäten gefüllt, wenn es auch nicht der eigentliche Sinn der Sommerferien ist, — ähnlich wie einmal in einem Regenommer in Mittenwald — von einem Restaurant zum anderen, von einem Café zum anderen unterm Regenstirn zu pilgern. Die schöne Kurstadt Bad Reichenhall mit ihren prächtigen Spazierwegen nach Bayerisch Gmain und Groß-Gmain, nach Nonn, nach Kirchberg, St. Benedikt sowie zu zahlreichen näheren und weiteren Ausflugsorten bietet zwar auch bei schlechtem Wetter zahlreiche Ausruhe- und Erholungsmöglichkeiten, und die klimatischen Vorzüge und Heilmittel dieses Erholungsaufenthalts ersten Ranges sind jederzeit wertvoll, auch die Dauer nimmt man jedoch selbst von da reitend, wenn es immer wieder in Strömen schüttet und flüchtet in die schönste Stadt deutsch-österreichischer Erde, nach Salzburg, — nachdem die langjährige Mitgliedschaft zum Touristenverein Naturfreunde auch in der Zeit des Letztausens einem die Eintritt in diese österreichische Grenzstadt ermöglicht.

Salzburg

Die Schönheit Salzburgs beschreiben, hieße Gulen nach Alben tragen. Die Erbschöpfung wußten schon, warum sie sich in dem alt-römischen Juvaram, das sie zu einem Kleinod des Städtebaues mit geradem besetzten Bauten und Platananlagen machten, niederließen. Die Gewalt der umgebenden Berge mit ihrem freien Sinn, die Schönheit der breit dahinströmenden Salzach und der künstlerisch musikalische Geist des hier abendenden, durch Mozart, Zauberkinderhäusern und Mozarteum veremigten Mozart, geben sich ein Stellbilden, das nicht nur Naturfreunde lacht, sondern auch gleichseitig den Eindruck der Atmosphäre einer anderen Art von Weimar macht.

Was dort der Geist Goethes und Schillers mit dem Mosenhof im Hintergrund für Weimar bedeutet, ist hier der Geist Mozarts, dem plastisch die gewaltigen Kirchenbauten mit dem übertragenden Dom an der Spitze gegenüberstehen, so daß hier eine Mißverhältnisse sich bildet, die begrifflicherweise Persönlichkeiten wie Stefan Zweig lösen muß, sich auf dem hohen Kapuzinerberg ansiedeln oder wie Max Reinhardt veranlassen, in Leopoldsdorf sich häuslich niederzulassen. Ob man den Wäldersberg entlang nach Hohenjasa wandert, ob man im nahen Lustschloß Hellbrunn bei den Wasserfällen die bizarren Formen einstiger Herrscherlichkeit betrachten oder nach einem Gang durch die hohen Kirchenbauten im Petersteller unweit der Katakomben bei einem Schoppen süßigen Prälatenweins über den Wechsel alles Zeitlichen sinniert — überall spürt man den gewaltigen Eindruck dieser Stadt. Nimmt man dazu noch die Ruhe, eine oder mehrere der zahlreichen Veranstaltungen weltlicher, geistlicher oder geistlicher Art zu besuchen, an denen in der Reiseszeit Salzburg so reich — selbst das ausgezeichnete vorbildliche Künstler-Marietten-Theater Prof. Alfons im alten fürstbischöflichen Bortomäum darf nicht übersehen werden. — so ist es begreiflich, daß man des Lobes voll diese arabische Stadt verläßt. Der Abschied wird jedoch zum ersten und aufrüttelnden Fest, wenn ihm vorangeht eine Auf-führung der Salzburger Max-Reinhardt-Gesellschaft mit Suso von Hofmannsthal, „Jedermann“ vor dem gewaltigen Dom. „Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes“ im Rahmen einer aus ersten Künstlern zusammengesetzten Truppe durch Alexander Moissi zur erquickenden Wirkung gebracht, läßt mit Salzburg gleichseitig den Wichtigkeitsverlauf der Dinge verbinden und gibt so — was gerade unserer Zeit fehlt — die Mahnung zur inneren Sammlung und Beruhigung gegenüber der Unrast unserer aus den Tagen geratenen Zeit.

Münchener Alerlei

Wer München als erste Etappe seiner Ferienreise erkoren hat, wird, mag er auch noch so oft schon in dieser prächtigen Stadt gewesen sein, immer wieder deren arabischer Anlage bewundern. Schwer wird es allerdings sein, mit einem Wort zu fixieren, was das spezifische Charakteristikum dieser vielseitigen Stadt ist, sofern man nicht dem Auszug einer kleinen Siebenjährigen aufstehen will, die bei einer Wanderung durch die Stadt angeht, der zahlreichen Gasthöfe und Restaurants und Bierkeller ausreicht; „München ist eine Stadt, in der alle Leute viel Bier trinken“. Beim Reihenspielen zwischen 10 und 11 Uhr vormittags war allerdings zu konstatieren, daß die Lokale sehr leer waren; ein Zustand, der sich allerdings im Laufe mehr vorgezogener Tagesszeit von Stunde zu Stunde besserte. Denn nachmittags zeigte sich das Hofbräuhaus bereits voll besetzt, und auch die zahlreichen Cafés sind dicht gefüllt, allerdings weniger mit Einheimischen als vielmehr mit Gästen aus ganz Deutschland, die in allen Winkeln Münchens Ausflüge nach „Armininden“ halten. Als Gegenstück dazu müssen die großen Arbeitslosenansammlungen am Sendlinger Tor verzeichnet werden, wofür als Zeichen der fürchtbaren Wirtschaftskrise Karten im Freien gespielt werden — als Alibi für die trüben Verhältnisse hinweist. In die zahlreichen Kunststätten der bayerischen Landesausstellung hat der Brand im Glaspalast eine bemerkenswerte Lücke gerissen, wenn auch (neben den zahlreichen privaten Kunstausstellungen) die reichen Kunstschätze der alten und neuen Pinakothek, der Staatsgalerie und zahlreicher anderer Sammlungen für alle Zeit den Ruhm Münchens als große Kunststadt weiterhin verkünden werden. Angesichts der schönen Denkmäler, Bauten und Anlagen Münchens spielte der Glaspalast ardetektonisch unfruchtbar eine mehr negative Rolle, und viele Münchener und Fremde finden vom Café Discher aus, auf die gewaltige Steinruinenansammlung schauend, die große Platanlaue